
Middle-European Group for the Vincentian Studies
Le groupe Centre-Européen d'Études Vincentiennes
El Grupo Centro-Europeo para los Estudios Vicentinos

BERICHTE ·

MEGViS

ANREGUNGEN · FRAGEN

Köln, den 20. September 1986

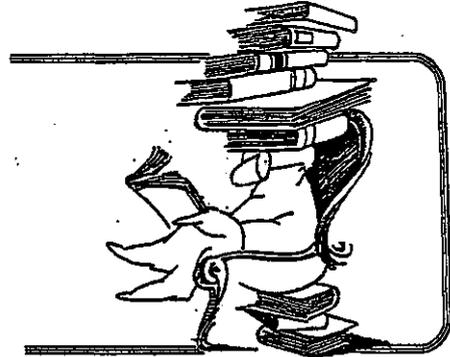
Die Ausgabe umfaßt 28 Seiten

I N H A L T	Seite
An die Leserinnen und Leser	2
Vereinbarung betr. MEGViS	4
Sr. G.Egg: Pädagogik des hl.Vinzenz	6
G. van Winsen: Besprechung der Dissertation von Sr. Egg	12
"Mois Vincentien" Juillet 1984	17
Titelblatt eines Buches von 1789	18
Sr. Primosa Herget: Zu einer Vinzenzdarstellung von Sandeck	19
Vincent oder Vincens?	20
dtv - Kirchengeschichte	21
Bibliographie (Fortsetzung)	22
Dodin: Legende und Geschichte (Bespr.)	26
Staatsarbeit von E.Illgner (Bespr.)	27
Impressum	5

September 1986

Liebe Schwestern und Brüder,

wieder ein MEGVIS-Heft! "Aber geht Ihnen denn der Stoff nicht aus?" könnte man fragen. Sie sehen, es läuft noch. Es ist ja doch so: je mehr man sich mit einem bestimmten Thema befaßt, desto umfangreicher wird der Stoff. Das ist allgemein so.



Wir können uns aber wieder einmal die Frage beantworten, was denn überhaupt dieses Vinzenzstudium für einen Zweck hat. Liegt nicht die Gefahr nahe, es als ein angenehmes Hobby zu betreiben, wobei man dann noch meinen könnte, das wäre ein Gott besonders wohlgefälliges Werk. Ich gebe gern zu, die Beschäftigung mit diesem Problemkreis ist tatsächlich für mich eine Art Hobby. Es ist einfach interessant, in einem bestimmten, abgegrenzten Gebiet zu forschen. Wenn man da wie zufällig jetzt zum 100. Todestag des großen Musikers Franz Liszt in einem Zeitungsaufsatz liest: "1865 ging er zu den Lazaristen ins Kloster", dann reizt einen eine solche Bemerkung: "Unsinn! Nie gehört! Wie kommt der Mann zu dieser Behauptung?" Dann wälzt man Bücher, korrespondiert mit dem Verfasser des Aufsatzes, um hinter die Sache zu kommen - wenn man die Zeit dazu hat. Die hatte ich früher nicht. Aber heute darf ich mir das wohl erlauben. Oder? Aber ich bin mir klar klar, daß das mit dem, was dem heiligen Vinzenz am Herzen lag, verhältnismäßig wenig zu tun hat. Sogar die ersntliche Beschäftigung mit ihm auf Tagungen, im Noviziat usw. bringt die Gefahr mit sich, dies alles zu überschätzen. Halten wir fest: Entscheidend ist und bleibt das eine Wort:

ER SAH DIE NOT UND HALF.

Wer das tut, handelt vinzentinisch. Das ist das eigentliche Kriterium. Da bedarf es nicht tiefer Vinzenzstudien und gelehrter Abhandlungen.

Und doch könnte dieser Leitsatz uns auch wieder in die Irre führen und uns zu bloßen Sozialarbeitern, Sozialarbeiterinnen machen. Das hieße dann, total an dem vorbeileben, was Vinzenz tat und wollte. Man muß ihn also kennen lernen, sich mit ihm beschäftigen, um von ihm inspiriert zu werden. Man kann von Abelly sagen, was man will: Tatsache ist, daß sein Buch Jahrhunderte hindurch viele Menschen für den heiligen Vinzenz begeistert und für die Nachahmung Christi in seinem Sinn gewonnen hat.

Es kommt aber noch etwas hinzu. Wir sind Kinder unserer Zeit, stehen in der Auseinandersetzung mit dieser Welt und wissen, daß sich vieles gewandelt hat seit Vinzenz' Zeiten. Das zweite Vatikanische Konzil hat uns neue Perspektiven eröffnet. Wir müssen also mit dem heiligen Vinzenz in einen Dialog eintreten.

Unter diesem Gesichtspunkt wollen wir auch das nächste Treffen der vinzentinischen Familien ausrichten. 1987 ist das 250. Jubiläum der Heiligsprechung des Vinzenz von Paul (1737). So soll denn das Thema der Tagung am 22./23. April 87 in Innsbruck die Frage nach der "Heiligkeit" sein, der "Heiligkeit" eines Menschen, der "Heiligkeit" des heiligen Vinzenz, unserer "Heiligkeit".

Ihr

P. Alo. Schulle C.M.

Zeitgemässe Erneuerung des Ordenslebens heisst:
ständige Rückkehr zu den Quellen jedes christlichen Lebens und zum Geist des Ursprungs der einzelnen Institute, zugleich aber deren Anpassung an die veränderten Zeitverhältnisse.

II. Vatikanisches Konzil

Nachdem die Mittel-Europäische Gruppe für Vinzentinische Studien nun mehrere Jahre aufgrund einer mündlichen Abmachung tätig war, dachten wir, es sei an der Zeit, eine schriftliche Vereinbarung zu treffen, um sie von den Personen, die sie im Augenblick tragen, unabhängig zu machen und ihr größere Stabilität zu geben. Die Vereinbarung will kein Dokument sein, das in seiner Formulierung juristisch perfekt ist. Es wurde anlässlich der Generalversammlung dieses Jahres in Rom in die endgültige Form gebracht und unterfertigt.

V E R E I N B A R U N G

1. Die Mittel-Europäische Gruppe für Vinzentinische Studien, genannt MEGViS, ist eine Arbeitsgemeinschaft, die von den folgenden Provinzen gegründet wurde: Deutschland, Niederlande, Österreich und Slowakei, genannt Gründerprovinzen.
2. Sie richtet sich geographisch vor allem auf Mitteleuropa. Die Umgangssprache ist Deutsch.
3. Eine spezielle Aufmerksamkeit widmet sie der Zusammenarbeit mit den Töchtern der Christlichen Liebe und den Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul, die von Straßburg ausgegangen sind.
4. MEGViS wird gute Kontakte mit dem Internationalen Sekretariat für Vinzentinische Studien (SIEV) pflegen. Die Visitatoren der in MEGViS vertretenen Provinzen schlagen einen Mitbruder als Vertreter für SIEV vor, wenn sie dazu vom Generalat aufgefordert werden.
5. MEGViS hat sich zum Ziel gesetzt:
 - a) das Studium des Lebens und der Spiritualität des heiligen Vinzenz und der heiligen Luise;
 - b) das Studium der von ihnen gegründeten Kongregationen und Caritasvereine;
 - c) das Studium der Verehrung und Nachfolge des heiligen Vinzenz, der Heiligen und Seligen der geistlichen Familie des heiligen Vinzenz sowie das Studium der vinzentinischen Kongregationen und Bewegungen.
6. MEGViS sucht dieses Ziel zu erreichen:
 - a) durch Förderung des Vinzenzstudiums im weiteren Sinn und die Verbreitung der Ergebnisse;
 - b) durch Einberufung von Tagungen zum Studium und zur Begegnung der Mitglieder der vinzentinischen Kongregationen und Bewegungen;
 - c) durch Herausgabe einer bescheidenen Zeitschrift;
 - d) durch Pflege der Kontakte untereinander und mit andern vinzentinischen Bewegungen.

7. Die Arbeitsgemeinschaft setzt sich zusammen aus den Visitatoren der Gründerprovinzen oder deren Vertretern sowie einiger von ihnen eingeladenen Mitbrüder.

Weitere konkrete Regelungen:

- a) Der Vorsitzende wird von den Visitatoren bzw. deren Vertretern aus ihrer Mitte gewählt.
- b) Andere Funktionen wie die des Sekretärs und des Schatzmeisters werden von ihnen übertragen.
- c) Die Visitatoren können Vertreter aus andern Provinzen oder vinzentinischen Kongregationen und Bewegungen zur Sitzung einladen. Die Mitglieder der Kongregation der Mission sollen aber die Mehrheit bilden.

8. Die Arbeitsgemeinschaft tagt wenigstens einmal im Jahr,

- a) um die laufenden Geschäfte zu besprechen;
- b) um Tagungen oder Publikationen vorzubereiten.

Zu diesen Sitzungen können Experten eingeladen werden.

9. Finanzielle Regelungen:

- a) Die Unkosten tragen die Gründerprovinzen.
- b) Die Zeitschrift wird durch Bezieherabonnement finanziert.
- c) Spesen der Tagungen bezahlen die Teilnehmer selbst.
- d) Ausgaben, die außerhalb der normalen Aufwendungen liegen, werden von den teilnehmenden Kongregationen mit deren Zustimmung getragen.

10. Die Arbeitsgruppe kann die Zusammenarbeit beenden oder diese Vereinbarung ändern.

Rcm, den 1. Juli 1986

Für die deutsche Provinz:

J. Giedewich

Für die Niederländische Provinz:

V. Amme

Für die österreichische Provinz:

Thomas Freyer

Für die slowakische Provinz:

aug. Mělník

DIE PÄDAGOGIK DES HEILIGEN VINZENZ VON PAUL

Vinzenz von Paul wurde durch seinen bedingungslosen Einsatz für die Armen zum Heiligen der Nächstenliebe. Als solcher ist er vielfach bekannt; weniger jedoch als Reformator des Klerus seiner Zeit und schon gar nicht als Pädagoge.

Vinzenz als Pädagogen zu bezeichnen, würde seiner Intention wohl auch nicht entsprechen. Wenn er sich auch nicht als Pädagoge verstanden und auch keine Abhandlung über Pädagogik geschrieben hat, so ist er doch als Erzieher wirksam geworden.

Sein pädagogisches Handeln ist nicht von seiner organisatorischen Leistung, seinem caritativen Denken und Tun und seinem seelsorglichen Wirken zu trennen; sie bedingen einander und durchdringen sich gegenseitig.

Sein Handeln, wie immer es sich nach seiner tiefgehenden Wandlung konkretisierte, entsprang der Sendung, von der er zutiefst überzeugt war und der er sich verpflichtet wußte, nämlich: den Armen die frohe Botschaft zu verkünden. Diese Sendung entdeckte Vinzenz im Leben und Werk Jesu. Jesus Christus wurde für ihn zunehmend entschiedener das Vorbild in allen Bereichen seines Denkens und Handelns. Seine unbedingte Offenheit Gott gegenüber machte ihn auch in besonderer Weise offen für die Armen. In ihnen entdeckte er Christus selber. Die Armen waren seine »Herren« und »Meister«. Christus und die Armen wurden die zwei großen Wirklichkeiten seines Lebens; von ihnen her gestaltete sich sein weiteres Leben; ihnen wußte er sich mit allen Kräften und Fähigkeiten verpflichtet. Die Ausrichtung Vinzenz' an den Grundsätzen Jesu, sein beständiges Maßnehmen an ihm entwickelten sich zum höchsten *Ordnungsprinzip* seines hohen Denkens und Handelns. Es gab seinem Leben die klare Richtung und die große Spannkraft. Sein religiöses und caritatives Tun kann als eine Ausfaltung und Ver-

wirklichung der »königlichen« Regel — so bezeichnete Vinzenz die Grundsätze und die Beispiele Christi — gesehen werden. Das Schauen auf Christus wurde für ihn ein Mittel, das Richtige für die jeweilige Situation zu erkennen. Im Blick auf sein Vorbild erkannte Vinzenz auch den Weg, den er einzuschlagen hatte. Und dieser Weg umfaßte das Handeln, die Lehre und das Leben Vinzenz'; er entwickelte sich zu einem Lebenswerk. Vinzenz ließ sich von der vielfältigen Not seiner Zeit herausfordern. Im ständigen Suchen, sich hierfür für die Art Jesu einzusetzen, bildeten sich in seiner Lehre und in seinem Verhalten pädagogische Prinzipien heraus. Es sind dies v. a. *Achtung und Hochschätzung*, die er jedem Menschen entgegenbrachte, dem Reichen ebenso wie dem Armen. Sich selbst betrachtete er als den Geringsten und Elendsten von allen.

Ferner die *allseitige Offenheit*, durch die er sich tiefe Menschenkenntnis und reiche Lebenserfahrung erwarb. Ereignisse und Begegnungen waren ihm Anlaß, nach deren Sinn zu fragen oder sich von ihnen belehren zu lassen. So lernte er von der Mutter und vom Säugling, vom König und vom Armen und machte sich die Haltungen eines Gerichtspräsidenten und der Schauspieler zu eigen. Mit seiner Offenheit gegenüber den Menschen, ihren Nöten und Bedürfnissen hing die *Anpassung* eng zusammen. Vinzenz bemühte sich, vom konkreten Menschen her zu denken und dessen Situation gerecht zu werden. Auch hinsichtlich der Werke für die Armen verstand es Vinzenz, sich den wechselnden Erfordernissen anzupassen und so den Menschen auf bestmögliche Weise zu helfen. Im Dienst an den Armen ging es ihm stets um den ganzen Menschen, um die Seele und den Leib. Unermüdlich trat er in Wort und Tat für *ganzhheitliche Hilfe* und umfassende Nächstenliebe ein. Vinzenz erkannte, welchen entscheidenden Einfluß das Beispiel auf das Verhalten des Menschen hat. Er ging mit gutem Beispiel voran. Er handelte zu allererst selbst so, wie er anderen riet und wie er andere lehrte. Durch die hohe Übereinstimmung von Lehre und Leben Vinzenz' wurde er, ohne es zu beabsichtigen, zum *Vorbild für andere*. Er schuf damit auch eine breite Basis für sein Wirken, das tiefen Einfluß ausübte auf die Menschen seiner Zeit. Er vermochte geistig zu bewegen und menschlich zu überzeugen und wurde zum geistlichen Führer, zum »Erzieher lebendiger Nächstenliebe« (Dodin), zum Menschenbildner.

Die in seinem vielseitigen Wirken zum Ausdruck gekommene Pädagogik kann als Pädagogik der *Beziehung*, Pädagogik des *Vertrauens*, Pädagogik der *kleinen Schritte* und als *zielorientierte* Pädagogik beschrieben werden.

1. Pädagogik der Beziehung

Betroffen von der Not und dem Elend, drängte es Vinzenz, für die Armen tätig zu werden und sich für sie einzusetzen. Offen geworden durch eigene Grenzerfahrungen, konnte er die Chancen des Augenblicks wahrnehmen, ergreifen und für die Armen nutzbar machen.

Erschloß die Hilswilligen in sogenannten Caritasvereinen zusammen; zuerst waren es die Frauen von Châtillon, dann die anderer Dörfer, die adeligen Frauen von Paris, die Priester, die sich Vinzenz anschlossen, die Mädchen vom Lande, die sich für den Dienst an den Armen bereit erklärten.

Daraus entstanden zwei neue Gemeinschaften: Die Kongregation der Mission, deren Mitglieder Vinzentiner oder Lazaristen genannt werden und die Gemeinschaft der Töchter der christlichen Liebe oder die Barmherzigen Schwestern. Je nach den Aufgaben arbeiteten die einzelnen Gruppen zusammen und ergänzten sich gegenseitig.

Vinzenz, der nach seiner Wandlung mit aller Entschiedenheit für die Armen lebte, führte auch andere dazu, für die Armen zu leben und ihnen beizustehen.

Der Arme, der am Rande der Gesellschaft stand und rechtlos war, mußte erst wahrgenommen, beachtet werden.

Dies setzte die Hinwendung zu ihm voraus. Vinzenz legte Wert auf die persönliche Zuwendung zum Armen. Dies kommt zum Beispiel in den bis in jede Einzelheit gehenden Anweisungen, wie Armendienst zu leisten sei, zum Ausdruck und in folgender Empfehlung Vinzenz':

»Wenn wir die Armen besuchen, dann müssen wir uns, um mit ihnen zu leiden, in ihre Gefühlswelt versetzen und uns in der Bereitschaft jenes großen Apostels anschließen, der sagte: ‚Ich bin allen alles geworden‘.«¹

Um dem Armen wirksam helfen zu können, ist es notwendig, sich ihm mit Achtung zuzuwenden, sich in seine Lage zu versetzen, also eine Beziehung zu ihm herzustellen. Es gilt, sich »in die Gefühlswelt des anderen zu versetzen«, mit ihm zu leiden, aber auch sich mit ihm zu freuen.

»Christ sein und seinen Bruder leiden sehen, ohne mit ihm zu weinen, ohne mit ihm krank zu sein, das heißt ohne Liebe sein — ein gemalter Christ. Das hat nichts mehr mit Menschlichkeit zu tun und ist schlimmer als Tier sein.«²

Vinzenz erblickte in dem Vorgang, sich in die Gefühlswelt des anderen zu versetzen, eine entscheidende Hilfe, dem anderen in angemessener Weise zu begegnen, von seinen Bedürfnissen her zu denken und entsprechend zu handeln.

Wozu Vinzenz die Brüder aufforderte, galt in gleicher Weise auch für die Missionare und Töchter der christlichen Liebe:

»Seien wir barmherzig, meine Brüder, üben wir gegen alle Erbarmen, sodaß uns nie ein Armer mehr begegnet, den wir nicht trösten, so gut wir können — kein unwissender Mensch, ohne daß wir ihm mit ein paar Worten sagen, was er braucht, um zu glauben und um etwas für sein Heil zu tun.«³

Den Helfern der Armen trug Vinzenz somit auch auf, alles zu versuchen, den Armen Gott nahe zu bringen, die Beziehung zu Gott wieder herzustellen und zu vertiefen. In einem Gespräch sagte Vinzenz zu den Missionaren:

»Wir sind dazu bestellt, um die Seelen mit Gott und die Menschen mit den Menschen zu versöhnen.«⁴

Vinzenz war bemüht, seine Mitarbeiter zu lebendiger Nächstenliebe zu führen. In der Konferenz vom 13. Februar 1646 flehte er die Schwestern an, *die Armen zu lieben*.⁵ Darin sah er den Kernpunkt des Dienstes an den Armen. Vinzenz war sich bewußt, wie schwierig der Armendienst mitunter sein konnte. Dazu bedurfte es entsprechender Hilfen. Eine wesentliche Hilfe kann im Briefwechsel, den Vinzenz mit seinen Mitarbeitern führte, gesehen werden. Dadurch wurde die Beziehung über weite Entfernungen hinweg aufrecht erhalten und konnte Vinzenz Hilfestellung bieten. So wurde auch die Erfüllung des Armendienstes im Sinne Vinzenz' gewährleistet.

Die Einheit und Zusammenarbeit innerhalb der einzelnen Gemeinschaften der Helfer der Armen waren für Vinzenz wichtige Bedingungen für wirksamen Armendienst. In den Briefen und Konferenzen wies er immer wieder darauf hin und leitete an, sich gegenseitig zu ertragen, einander in herzlicher Hochachtung zu begegnen und miteinander in Frieden und Eintracht zu leben.

Leben in Gemeinschaft stellt ein Übungsfeld zwischenmenschlicher Verhaltensweisen dar und bereitet so für den Armendienst mit seinen oft hohen Anforderungen vor.

Vinzenz verstand es, in Briefen und Konferenzen Erlebnisse von Schwestern und Missionaren einzufließen, und hiermit spornte er nicht nur zu größerem Eifer an, sondern stärkte und festigte auch das Gemeinschaftsgefühl.

Ein Leben im Dienste der Armen zieht Folgerungen nach sich. Es fordert das Sich-einlassen auf deren Lebensbedingungen. Um echten Armendienst leisten zu können, muß alles Hinderliche und Hemmende in dieser Hinsicht, auch im eigenen Leben, beseitigt werden. Dies wollte Vinzenz durch das, was er mit »mortification« (Abtötung) umschrieben und gefordert hat, erreichen.

Ein Leben für die Armen läuft hinaus auf das Teilen der Lebensbedingungen der Armen. Aus der tiefen Solidarität mit den Armen kann ein wechselseitiges Geben und Empfangen erwachsen. Bei Vinzenz läßt sich dies an der Art, wie er von den Armen sprach, erkennen, wie zum Beispiel in der Gebetswiederholung am 24. Juli 1655:

»Arme Winzer, die uns ihre Arbeit schenken. Sie erwarten, daß wir für sie beten, während sie sich plagen, um uns zu ernähren ... Die Armen ernähren uns, bitten wir Gott für sie ...«⁶

Solches Leben gelingt nur, dessen war sich Vinzenz tief bewußt, wenn es getragen ist von der Beziehung zu Gott. Beziehung untereinander, Beziehung zu den Armen kann nur dann bleibende Frucht bringen, wenn sie in die Wirklichkeit einer umfassenden Beziehung, der Beziehung zu Gott, eingebettet ist. Die grundlegende Beziehung zu Gott bildet die Kraftquelle für die Helfer der Armen. Nicht umsonst führte Vinzenz ihnen Christus als die Quelle und das Vorbild aller Liebe beständig vor Augen. Unermüdlich forderte er die Seinen auf, sich Gott hinzugeben, um mit ihm zu arbeiten, um in seinem Namen zu handeln.

Die Pädagogik der Beziehung, die der Lehre und dem Handeln Vinzenz zugrunde lag, führte auch zu einem anderen Ergebnis: zur Entwicklung der Persönlichkeit aller Betroffenen.

Dadurch, daß Vinzenz die Beziehung zu allen Schichten aufnahm, zu arm und reich, schlug er Brücken zwischen Armen und Reichen, zwischen Notleidenden und Helfern und überwand im Keim die sozialen Gegensätze. Durch seinen Einsatz gelang es Vinzenz wenigstens teilweise, was Bischof Dom Helder Camara in einem Wort aussprach: »Die Armen von der Armut und die Reichen von ihrem Egoismus befreien.«⁷

2. Pädagogik des Vertrauens

Echte Führung von Menschen gelingt nur auf der Basis des Vertrauens. Vinzenz war sich dieses Zusammenhangs bewußt, wie folgende Briefstelle schließen läßt:

»Nie glaubt man einem Menschen, weil er klug ist, sondern weil man ihn schätzt und liebt.«⁸

Das Vertrauen der Menschen zu gewinnen, es zu stärken und zu vertiefen, darin sah Vinzenz eine vorrangige Aufgabe. In Briefen und Gesprächen berührte er häufig die »Tugenden«, die Geisteshaltungen, die damit in unmittelbarem Zusammenhang stehen.

Freundlichkeit löst Schwierigkeiten. Milde und Freundlichkeit vermögen das Tor der Herzen zu öffnen und offenzuhalten, während Schmähung und rauhes Verhalten es verschließen und den Menschen nur verbittern würden. So wurde Vinzenz durch Erfahrung im Umgang mit verschiedenen Menschen belehrt, mit den einfachen Leuten vom Lande und mit den Protestanten, mit den Sträflingen und mit den Pensionären von Sankt Lazarus. Güte, Herzlichkeit und Geduld stellten nach Vinzenz entscheidende Bedingungen dar, das Vertrauen der Menschen zu gewinnen und es weiter zu entfalten.

Aufgrund seiner Erfahrungen ermunterte Vinzenz Schwestern und Missionare, stets götig, herzlich und geduldig zu sein, und dies nicht nur im Umgang mit den Armen, sondern auch untereinander. Vinzenz empfahl, »die Medaille umzudrehen«, die Armen also im Geist des Glaubens, sie in Gott zu sehen.

Das Verhalten Vinzenz' gegenüber den Menschen war auch stark von der Grundüberzeugung geprägt, daß in jedem Menschen etwas Gutes steckt; dieses gilt es zu suchen, zu entdecken und zu entfalten. Vinzenz gab den eindringlichen Rat, über Menschen, aber auch über Dinge stets im guten Sinn zu urteilen und sie von der besten Seite her zu sehen. Dies erfordere jedoch eine demütige Gesinnung, »aus der heraus wir die Handlungsweise unseres Nächsten im guten Sinne deuten und ihn in seinen kleinen Schwächen ertragen.«⁹ Wer sich die genannte Geisteshaltung zu eigen macht, wird dem anderen gegenüber offen, traut ihm etwas zu, überwindet vordergründige Sichtweisen und oberflächliche Urteile und gewinnt so tiefere Einsichten. Wer dagegen grundsätzlich Vorurteilen verhaftet bleibt, sich nicht davon lösen bereit ist, verschließt sich und anderer.

Möglichkeit, weiterzuwachsen. Bei anderen stets das Gute zu sehen und zu suchen, erweist sich somit als Kraft, Vertrauen zu begründen und zu vertiefen.

»Finden Sie nichts Gutes an den fraglichen Personen, so sagen Sie ihnen auch nichts Gutes nach; finden Sie aber Gutes an ihnen, so sprechen Sie davon, um Gott in ihnen Ehre zu erweisen, weil alles Gute aus ihm strömt ...«¹⁰

Vinzenz ermunterte nicht nur, stets Gutes zu sehen und darüber zu sprechen, sondern vielmehr das Gute zu tun. Die Übereinstimmung von Wort und Tat kann Vertrauen wecken und fördern. Er verfügte über genug Realitätssinn, daß er auch um die Hindernisse, die sich hier störend in den Weg legen konnten, wußte. Er trat dafür ein, den Gründen von Fehlhaltungen nachzugehen und da-

durch Mißverständnisse aufzuklären und zu beseitigen. Fehler und Leidenschaften direkt anzugehen, fand Vinzenz wenig förderlich; er gab andere Empfehlungen; sie können so zusammengefaßt werden:

Gegensätze werden durch gegenteiliges positives Handeln überwunden.

Dem Negativen das Positive entgegenstellen! Mit gutem Beispiel vorangehen!

Einheit und zwischenmenschliche Übereinstimmung wollte er nicht durch Autorität und Debatte herbeiführen, sondern durch Gespräch auf der Grundlage des Vertrauens.

Vinzenz warnte davor, über Dinge und Menschen zu urteilen, ohne die Umstände näher bzw. vollständig zu kennen. Als sehr beeinträchtigend für das zwischenmenschliche Vertrauen erkannte er Kritik und Murren.

Wozu Vinzenz andere anleitete und aufrief, was er ihnen nahelegte und empfahl, das versuchte er auch im eigenen Leben, im Umgang mit den Menschen zu verwirklichen. Dodin, der als Kenner der vinzentinischen Schriften angesehen werden kann, versichert: »In keinem einzigen Augenblick der Laufbahn des heiligen Vinzenz finden wir weder in seinen Briefen noch in seinen Unterweisungen rein negative Kritik an Werken oder Personen.«¹¹

In Briefen und Gesprächen brachte er den Menschen Achtung und Wohlwollen entgegen, sprach Bitten und Dank aus, nahm Anteil an Frohem und Schwerem, ermutigte und bestärkte in den jeweiligen Aufgaben, sah das Positive und bestätigte es, tadelte und warnte, wobei er mögliche Folgen zu bedenken gab, aber auch auf eigenes Versagen hinwies. Auf diese Weise gelang es ihm, die Voraussetzungen zu schaffen, unter denen Vertrauen wachsen konnte.

Vertrauen bewies er auch dadurch, daß er Missionare und Schwestern mit Aufgaben beauftragte und ihnen Werke anvertraute, die anspruchsvoll waren, wie z. B. das Werk der Findelkinder, den Dienst bei den Galeerensklaven und Soldaten.

Bei aller Führung und Formung verstand es Vinzenz, Herausforderung und Zurückhaltung so zu verbinden, daß für den Betreffenden doch noch Raum für freie Entscheidung und damit für Selbstverantwortung blieb.

Die Bemühungen Vinzenz', Vertrauen zu begründen und zu vertiefen, lassen sich so zusammenfassen: Durch Vertrauen, das er den Menschen auf vielfältige Weise entgegenbrachte, weckte er Vertrauen, entwickelte Ansätze des Vertrauens weiter, stärkte und weitete sie aus.

Sein Vertrauen war auf Gott gegründet; dieses schien unerschütterlich zu sein, auch angesichts schwerer Verluste. Zum Vertrauen auf Gott wollte Vinzenz auch die Menschen hinführen, die Mitarbeiter und die Armen.

Von äußeren Vertrauenserfahrungen, von Angenommensein, von Sicherheit, Anerkennung und Geborgenheit — diese versuchte Vinzenz durch Güte, Milde, Freundlichkeit und Geduld erfahrbar zu machen — wollte er die Menschen weiterführen bis zum Vertrauen auf Gott.

Vinzenz war bestrebt, Vertrauen in verschiedenen Richtungen und Schritten zu entwickeln und zu üben.

3. Pädagogik der kleinen Schritte

Im Brief an Philippe Le Vacher drückte Vinzenz seine Überzeugung aus, daß man gute Werke oft dadurch verderbe, daß man bei deren Durchführung zu rasch vorgehe.

Vinzenz von Paul war zu seiner Zeit schon bekannt als einer, der gründlich überlegte, sorgfältig plante und dann zielstrebig ausführte. Einige seiner Zeitgenossen stießen sich laut Abelly an seiner Langsamkeit. Abelly, der Vinzenz persönlich kannte, erklärte dessen zögerndes Verhalten; es kann kurz so wiedergegeben werden: Vinzenz wollte wohl mit der Vorsehung mitarbeiten, aber ihr in keinem Falle vorgehen. Um die verschiedenen Standpunkte zu einem Thema oder Problem gegeneinander vor Gott abwägen zu können und um das der Vorsehung Gemäße zu erkennen, brauchte er Zeit.

Diese Geisteshaltung prägte sein Vorgehen in verschiedenen Bereichen; sie wirkte sich auch im Umgang mit den Menschen aus. Vinzenz nahm den einzelnen Menschen, wie er ihm begegnete, wahr, nahm in an und zugleich ernst. Dies bezeugen die diesbezüglichen Aufzeichnungen bei Abelly, ebenso der Briefwechsel mit zahlreichen Persönlichkeiten und nicht zuletzt mit seinen Mitarbeitern.

An Vorhandenes anknüpfend suchte er für den Betreffenden den jeweils nächsten Schritt, um ihn weiterzuführen. Er anerkannte die Vorzüge und bestätigte sie, sprach Freude über Gelungenes aus, ermutigte, stärkte den Willen, den Weg in Treue weiterzugehen. Er nahm aber auch die Menschen mit ihren Fehlern an und mit ihren Anliegen und Problemen ernst. Damit schaffte er bei ihnen die Voraussetzungen, Weisungen und Belehrungen an- und aufzunehmen. Er war bemüht, die Bedürfnisse des einzelnen zu erfassen und in angemessener Weise zu erfüllen. Oder er wies den

Weg, der in der jeweiligen Situation einzuschlagen sei, und gab unaufdringlich Ratschläge. Er, der aus jeder Lage Nutzen zu ziehen wußte, leitete auch andere dazu an, sei es, für etwas Erfreuliches zu danken, um dadurch Kraft zu sammeln für die nächste Herausforderung, sei es, dem Schweren etwas Positives abzugewinnen oder sich einfach von Dingen und Menschen belehren zu lassen.

Weiches Mittel, Nutzen zu ziehen, Vinzenz als das wirksamste ansah, erfahren wir aus einer Konferenz:

»Ich beschwöre Sie, meine Schwestern, bei seiner (Gottes) unbegreiflichen Liebe zu uns, mühen Sie sich, ohne Aufschub, das in der Konferenz Gehörte in die Tat umzusetzen. Glauben Sie mir, es ist das wirksamste Mittel, das es gibt, aus dem Reichtum, den Gott Ihnen anbietet, Nutzen zu ziehen!«¹²

Im bloßen Zur-Kennntnis-Nehmen verflüchtigt sich das Gehörte allzu rasch. Deshalb empfahl er den Schwestern in eindringlicher Weise, das Gehörte zu tun. Dies erschließt das Gehörte, führt weiter und tiefer, eröffnet neue Zugänge zur Wirklichkeit. Es trägt zur Persönlichkeitsentwicklung bei und bedeutet ein Wachsen in der Wahrheit gemäß dem Jesus-Wort »Wer die Wahrheit tut, kommt ans Licht«¹³.

Die Einstellung, von allem einen guten Gebrauch zu machen, schließt die Bereitschaft in sich, das Leben mit allen seinen Herausforderungen grundsätzlich anzunehmen und sich diesen zu stellen. Dahin wollte Vinzenz seine Mitarbeiter führen, wenn er ihnen nahelegte, aus den alltäglichen Ereignissen Nutzen zu ziehen; dadurch werden diese aufgearbeitet und bewältigt. Dies erfordert geduldige Kleinarbeit und ist unweigerlich mit neuen Einsichten und mit Konsequenzen verbunden.

Wer sich auf die angedeutete Weise auf die wechselnden Erfordernisse des Lebens einläßt, begibt sich in einen Prozeß des Wachsens und Reifens. Auch darauf zielte Vinzenz bei den Schwestern und Missionaren ab. Sollten sie doch ihrem Vorbild immer ähnlicher werden, um ihren Aufgaben zunehmend besser entsprechen zu können.

Vinzenz bewies hierin viel Geduld, wie zum Beispiel ein Brief an Luise von Marillac verrät. Er schrieb u. a.:

»Es gibt Geister, die sich nicht gleich allen kleinen Vorschriften der Regel anpassen können. Die Zeit tut alles. Ich mache diese Erfahrung unter uns jeden Tag.«¹⁴

Seine Geduld erstreckte sich gleichermaßen auf die Armen, wie in einem Brief deutlich wird:

»Man muß Geduld haben und hoffen, daß das Licht des Glaubens nach und nach alle diese Schatten zerstreuen wird.«¹⁵

Mit den Menschen Geduld zu haben, ist eng verbunden mit dem Ertragen. Darauf legte Vinzenz großen Wert.

Solchen Formulierungen wie den oben angeführten Briefstellen liegt die Vorstellung zugrunde, daß der Mensch allmählich zu tieferer Einsicht und Erkenntnis gelangen kann, daß er also lernfähig ist. Es scheint, daß der Grad der Lernfähigkeit Vinzenz nicht unbekannt war und daß er Einsicht in dessen Bedingungen und Voraussetzungen hatte. Dies geht aus einem Brief an Missionar und Erzieher Marc Cogliée hervor:

»Gewöhnlich nützt es der Jugend wenig, mit dem Lateinstudium zu beginnen, wenn sie nicht die Möglichkeit hat, darin bestimmte Fortschritte zu machen, wie dies der Fall ist, wenn Eltern ihr nicht das Nötige, außer vielleicht einem aufgeweckten Kopf, geben können ...

Sind nicht alle diese Voraussetzungen gegeben, so bleiben die meisten auf halbem Weg stecken. Dann ist es viel besser, wenn sie frühzeitig ein Handwerk erlernen ...«¹⁶

Die Fähigkeit Vinzenz', in kleinen Schritten auf Ziele hinzuarbeiten und dabei Freiraum für Entscheidung und Entfaltung zu lassen, wurde in den *Briefen und Konferenzen* offenkundig. Auch im *praktischen Tun* kam diese Fähigkeit zur Geltung, besonders in der Organisation des Armendienstes in den verwüsteten Provinzen. Aufgrund seiner klaren Zielvorstellungen gelang es ihm und seinen Mitarbeitern, die Menschen schrittweise zur Selbsthilfe zu bringen.

Solches Verhalten setzt eine in sich geschlossene und gefestigte Persönlichkeit voraus, die sich ihrer Sendung und der damit verbundenen Aufgaben tief bewußt und von diesen überzeugt ist.

Bei Vinzenz fällt zudem eine starke Abhängigkeit von dem auf, der ihm Vorbild und Quelle aller Liebe geworden ist. Er verstand sich ganz als dessen Werkzeug. Hierfür war es unabdingbar, das Herz leer zu machen, damit Gott es erfülle und darin wirke. Dies erforderte auch von ihm beständige Abtönung, Selbsterziehung. Daß Vinzenz sich in dieser Hinsicht ganz einfordern ließ und die hohen Ansprüche zuerst an sich selber stellte, darüber lassen die vorhandenen Quellen keinen Zweifel.

4. Zielorientierte Pädagogik

»In der Erstrebung des Zieles muß man fest und unbeirrbar, in der Anwendung der Mittel aber sanft und bescheiden sein.«¹⁷

Vinzenz erklärte dies nicht nur zum Grundsatz einer guten Führung, sondern ließ sich auch in seinem Handeln davon leiten. Grundlegend hierfür war sein Überzeugtsein von den Zielen, an denen er sich ausrichtete und zu denen er hinzuführen versuchte.

Vinzenz achtete von Anfang an darauf, die Armen nicht durch unbekümmertes Almosengeben in einen Zustand der Abhängigkeit geraten zu lassen; er trachtete vielmehr danach, ihre Kräfte zu aktivieren und miteinzubeziehen.

Beim Einsatz in den verwüsteten Provinzen trat unter anderem folgender Grundsatz hervor: Den Armen soll so geholfen werden, daß sie fähig werden, selbst ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

Durch die Anleitungen zum Anbau von Getreide und durch das Zur-Verfügung-Stellen von Saatgut leisteten Vinzenz bzw. seine Missionare Hilfe zur Selbsthilfe. Zugleich wurden sie schrittweise in ein geordnetes Leben eingeführt.

Den nach Paris geflüchteten Jugendlichen schuf Vinzenz die Möglichkeit, den Lebensunterhalt zu verdienen, indem er den einen zu einer für sie geeigneten Arbeit verhalf, den anderen eine Lehrstelle vermittelte, um ein Handwerk zu lernen.

Vinzenz verfolgte damit wohl noch ein anderes Ziel: Er wollte die ohnehin schon schwer getroffenen Menschen vor noch größerem Übel bewahren, in das sie durch Müßiggang geraten würden. Auch den Findelkindern, den Kindern mit unbekannter Herkunft, eröffnete er durch die schrittweise Verwirklichung des genannten Prinzips einen Weg in die Zukunft.

Vinzenz konnte Mitarbeiter aus verschiedenen Ständen gewinnen. Er verstand es, sie trotz ihrer Verschiedenheit in Meinungen, Bedingungen und Ansprüchen im Blick auf das gemeinsame Ziel, den Armen Hilfe zu bringen, zu einigen. Es ist erstaunlich, daß Vinzenz sich nicht scheute, mit Calvinisten und Jansenisten zusammenzuarbeiten, wenn es um den Dienst an den Armen ging.

Er stellte Richtlinien auf, koordinierte die Hilfeleistungen, zeigte Wege, die vorgegebenen Ziele zu erreichen. Dies tat er durch konkrete Führung mittels Briefen und Konferenzen. »Die Vorliebe für Einzelheiten«, die darin offensichtlich ist, »kam bei ihm nicht aus einer Manie und einem Vergnügen seines Geistes an Einzelheiten, sondern aus dem Willen, die Reinheit und Echtheit seines Vorhabens zu sichern und um es bis zu einem Punkt hinzuführen, wo es sich verewigt und von Gott gesegnet wird«,¹⁸ interpretiert Dodin.

Wie in der geistlichen Führung so war Vinzenz auch in der Führung der Mitarbeiter daran gelegen, stets auf höhere Ziele hinzuführen. Um den

Dienst an den Armen auf festen Grund zu stellen, versuchte er, deren Helfer im religiösen Leben zu verankern, ihnen eine tiefe Sicht von Welt und Menschen zu vermitteln, die Dinge so zu sehen, »wie sie in Gott sind.«

Die Werke, an deren Entstehung und Weiterentwicklung Vinzenz einen wesentlichen Anteil hatte, waren für ihn nicht einfach ein soziales Hilfswerk für die verschiedenen Gruppen der Armen. Vielmehr waren sie begründet aus der Mitte des Glaubens.

Sie entsprangen aus der Orientierung an Jesu Wirken und Sendung. Ergriffen und erfüllt von der Überzeugung, die Sendung Jesu fortzusetzen, führte er auch andere darin ein. Er war durchdrungen vom Wunsch, seine Mitarbeiter auf Gott und Christus auszurichten. Im Blick auf Christus sollen sie den je eigenen Weg finden und gehen.

Auf dem Weg zu den verschiedenen Zielen, die alle auf *das* Ziel hingeordnet sind, bildet nach der Überzeugung Vinzenz' die Hingabe an Gott die unerläßliche Hilfe und die wichtigste Tat.

Sr. M. Gertraud Egg

Literatur bzw. Zitate entnommen aus:

Abelly, Louis: Das Leben des heiligen Vinzenz von Paul, V Bände, übersetzt von Carl von Prentner, Regensburg 1859 — 1960 (frz. Originalausgabe Paris 1664)

Coste, Pierre: Saint Vincent de Paul, Correspondence, Entretiens, Documents, Paris 1920 — 1925 (Sammelwerk in 14 Bänden)

Dodin, André: Die Spiritualität des heiligen Vinzenz von Paul, hrsg. von Georg Mack und Aloys Grösch, Fulda 1968

Dodin, André: Was hinterließ uns Herr Vinzenz zu tun? In: Der Rundbrief, 1 (1962) 1 — 11

Egg, Sr. M. Gertraud: Die Pädagogik bei Vinzenz v. Paul, Dissertation, Innsbruck 1985

Hamburger, Gard: Vinzenz von Paul, Anwalt der Ärmsten, Graz, Wien, Köln, 1978

¹ Coste XI, 340. ² Coste XII, 271. ³ Coste XI, 342. ⁴ Coste XI, 6. ⁵ Coste IX, 253. ⁶ Coste XI, 201. ⁷ Hamburger, 54. ⁸ Coste I, 295. ⁹ Coste II, 71. ¹⁰ Coste IV, 488. ¹¹ Dodin, Was hinterließ ..., 8. ¹² Coste IX, 406. ¹³ Joh. 3, 21. ¹⁴ Coste II, 146. ¹⁵ Coste VII, 341. ¹⁶ Coste V, 591. ¹⁷ Coste II, 298. ¹⁸ Dodin, Die Spiritualität, S. 30.

»Wir müssen uns über das Wesen der Caritas im klaren sein, um sie nicht mit einer allgemeinen Sozialarbeit zu verwechseln.

Caritas ist das Erbarmen Gottes, der sich in der Person Jesu Christi dem Menschen, der arm ist, zuwendet. Wer sich liebend zum Herrn bekennt, wendet sich deshalb wie er in Liebe dem Menschen zu, um ihn aus seinem seelischen und materiellen Elend herauszuführen!«

Vinzenz von Paul

Besprechung der Dissertation von Schwester Gertraud Egg

Gerard van Winsen C.M.

Vor mir liegt die Dissertation "Die Pädagogik bei Vinzenz von Paul" (August 1985, 410 Seiten) von Schwester Gertraud Egg von den Barmherzigen Schwestern in Zams. Ich will dieses Werk nicht vom Standpunkt der Pädagogik betrachten, in der ich kein Experte bin. Aber weil ich der Meinung bin, diese Arbeit wäre in den deutschsprachigen Ländern ein guter Führer für alle, die die Person des heiligen Vinzenz studieren wollen, scheint es mir sehr wichtig, sie vom Gesichtspunkt der "Vinzenz-Studien" zu betrachten.

Zuerst möchte ich meine Bewunderung für die Riesenarbeit ausdrücken, die die Verfasserin aufgewendet hat. Man darf sie zu einer Expertin für vinzentinische Studien in deutschsprachigen Ländern rechnen. Wenn ich mir erlaube, einige Anmerkungen zu machen, dann tue ich das wegen des großen Wertes, den ich dieser Arbeit beimesse. Man kann jetzt schon sagen, daß sie eine Bereicherung der Vinzenz-Literatur in deutscher Sprache ist.

In der Einleitung (S. 14 ff.) hat der Abschnitt III "Zur Quellenlage und zur Verwertung der Literatur" meine Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Ich vermisse auf S. 16 ein Wort über den Wert der deutschen Übersetzung von Abelly. Eine kleine Ausweitung hierüber wäre notwendig gewesen, vor allem bei einem wissenschaftlichen Werk wie einer Dissertation. Ich verweise auf "MEGVIS · Berichte, Anregungen, Fragen" 5/84 S. 24. Die deutsche Übersetzung bringt nicht den ganzen Text von Abelly.

Über die "Voraussetzungen für das Leben und Werk Vinzenz' von Paul" (S. 18 - 60) kann ich ein volles Lob aussprechen. Alles, was ich schon aus der französischen Literatur wußte, habe ich hier wiedergefunden. Auch wird für das deutsche Sprachgebiet ein guter historischer Hintergrund geboten. Vielleicht kann dieses Material einmal von jemand organisch in einer Lebensbeschreibung des heiligen Vinzenz verarbeitet werden, wie es z.B. unlängst Luigi Mezzadri C.M. in seinem Buch "Vincent de Paul (1581 - 1660)", erschienen im September 1985 bei Desclée de Brouwer, Paris, getan hat.

Auf Seite 35 vermisse ich die Quelle, auf die sich die "Propyläen Geschichte Europa" stützt, wo es um ein Auftreten des heiligen Vinzenz in einer Parlamentssitzung vom 13. Januar 1648 geht. Mir ist - salva meliore opinione - ein solcher Auftritt gänzlich unbekannt, und bei Coste XIV, 632 findet man unter dem Jahr 1648 keinen Hinweis darauf.

Auf Seite 45 stünde besser: "mit der Witwe Johanna Franziska Frémiot de Chantal.

Auf Seite 47 hätte man gern den Hinweis gesehen, daß Herr Vinzenz am 20. Oktober 1611 eine Spende an den Orden der Barmherzigen Brüder gegeben hat: à l'hôpital Saint Jean-Baptiste de l'Ordre du Bienheureux Jean de Dieu (Coste XIII, 14).

In der Anmerkung 3 auf Seite 48 muß der Hinweis lauten: Coste V, 568, und nicht 586.

Auf den Seiten 52 - 53 ist von Madame Acarie die Rede. Ergänzend dazu möchte ich sagen, daß sie unter dem Namen Marie de l'Incarnation in den Karmel eintrat, daß ihr Leben von A. Duval geschrieben und sie selbst selig gesprochen wurde.

In der Fußnote 2 auf Seite 55 stehen zwei Unstimmigkeiten: Nicht Michel de Marillac wurde enthauptet, sondern sein Bruder Louis (Siehe Briefwechsel, Brief 70 (105)). Ferner: Louise von Marillac war schon seit 1625 Witwe.

Es scheint mir nicht korrekt, zu sagen (S. 58), daß Herr Vinzenz durch seine Freundschaft mit Saint-Cyran in die Bewegung des Jansenismus verwickelt wurde. Herr Vinzenz war ein ausgesprochener Gegner des Jansenismus. Die Verfasserin wollte wohl sagen: Durch seine frühere Freundschaft mit Saint-Cyran wurde Herr Vinzenz in den Prozess verwickelt, den Richelieu gegen den Abbé angestrengt hatte (Coste XIII, 83 ff.). Das Buch von Jansenius, das anonym erschein, hieß nicht Maris gallicus, sondern Mars gallicus.

Unter C) wird Vinzenz von Paul als historische Persönlichkeit dargestellt (S. 63 - 138). Die Verfasserin spricht nacheinander über seine Wandlung vom Pfründenjäger und Karriereemacher zum Diener der Armen, dann über die Vorbilder und Quellen, nach denen er sein Leben einrichtete, über die Armut und die Armen, das Selbstverständnis des heiligen Vinzenz und über seine Spiritualität im Armendienst.

Zur Zeit, als Montorio in Rom war (S. 65), war er nicht mehr Vize-Legat von Avignon.

Auf Seite 68 findet sich eine Ungenauigkeit. Der sterbende Bauer wohnte nicht in Folleville, sondern in Gannes, einige Kilometer von Folleville entfernt. In letzterem Ort hielt er Vinzenz am 25. Januar seine erste Volksmissions-Predigt.

Sehr wichtig, auch im Sinn der Dissertation, sind die Seiten 72 - 83, wo das innere Reifen des Herrn Vinzenz beschrieben wird. Alles Wesentliche ist gesagt, aber ich hätte gern gesehen, wenn die Verfasserin das zu einem organischen Ganzen geformt hätte, um den Reifungsprozess noch deutlicher nachzuzeichnen.

Von Seite 83 - 91 spricht sie über die Vorbilder, denen Herr Vinzenz folgte, und über die geistlichen Bücher, aus denen er schöpfte. Die Besprechung der Lehre Bérulles ist gut zu nennen. Wichtig ist die Bemerkung auf Seite 86: "Wenn er auch Bérulle und seine Lehre hochschätzte, so drängte es ihn über die Theorie hinaus zur Tat". Herr Vinzenz geht seinen eigenen Weg. Nach der Auffassung von José Maria Román C.M. sieht man das schon in der Geschichte von Châtillon. - Bérulle ist nicht der einzige, den Vinzenz um Rat fragt, bevor er sich entschließt, zu den Gondis zurückzukehren. - Ob die Auffassung von Coste (S. 86, Anm. 2), daß Herr Vinzenz zwölf Jahre unter dem Einfluß Bérulles gestanden hat, jetzt noch

haltbar ist, wage ich zu bezweifeln. Um zu zeigen, daß Herr Vinzenz seinem eigenen Charisma folgte, wäre es gut gewesen, darauf hinzuweisen, daß es zu einer Entfremdung zwischen ihm und Bérulle kam und daß Bérulle sich namentlich gegen die Bestätigung der Kongregation der Mission durch den Heiligen Stuhl eingesetzt hat. Das eigene Wachsen des Herrn Vinzenz wäre dann deutlicher geworden. - Die Dramatik der Wahl des Herrn André Duval zum geistlichen Führer wird stärker, wenn man weiß, Daß Duval und Bérulle, zu gleicher Zeit Superioren der französischen Karmelitinnen, miteinander uneins waren, weil Bérulle in dem französischen Karmel ein Gelübde der "Sklavenschaft" einführte.

Auf Seite 89 schießt die Verfasserin zu kurz, wenn sie meint, es könne "nicht ausgemacht werden", welchen Einfluß Herr Duval auf Vinzenz hatte. Sie konnte nicht wissen, daß der endgültige Beschluß des Herrn Vinzenz, die Kongregation der Mission zu gründen, in einer Unterhaltung mit Duval zustande kam. Das betreffende Dokument ist am einfachsten zugänglich in Luigi Mezzadri - Luigi Nuovo: Saint Vincent de Paul par lui-même, Pages choisies, Roma 1981 S. 56 - 57. Die Hinweise in Coste XIV unter dem Stichwort Duval hätten sie auf die Spur bringen können.

Auf Seite 90 bemerkt die Verfasserin ganz zurecht: "Zugleich verstand er (Vinzenz) es, ihre (d.i. der großen Geister seiner Zeit) Gedanken zu verarbeiten und weiterzuentwickeln und gemäß seinem Charisma im konkreten Tun zu verwirklichen". Dies öffnet uns einen Weg zum Verständnis des heiligen Vinzenz.

Zu der Bemerkung über die Bedeutung der Heiligen Schrift in den Werken des heiligen Vinzenz möchte ich auf F. Garnier C.M., Enchiridion Spirituale Sancti Vincentii a Paulo (Vincentiana 1979, Nr. 3) hinweisen wo man auf Seite 214 - 219 alle wörtlichen Zitate aus der Heiligen Schrift angegeben findet.

Auf den Seiten 91 - 107 behandelt die Verfasserin das Thema: "Die Armut und die Armen". Was mich auf diesen Seiten besonders beeindruckte, war der Nachdruck, den sie auf die Übung der Armut legt. Für mich persönlich war es das erste Mal, daß ich einen solchen Akzent in einer Darlegung über die Spiritualität des heiligen Vinzenz fand. Das sind Seiten, über die man nachdenken muß.

Die Seiten 107 - 118 "Die Armut und die Armen im Leben Vinzenz' von Paul" empfehle ich nachdrücklich, zu lesen. Besonders traf mich die Stelle: "Um als Gemeinschaften bei den Armen wirksam tätig sein zu können, mußten erst bestimmte Formen, die Armut zu leben, gefunden werden. Vinzenz konnte hierin für seine neuartigen "Gründungen" nicht einfach auf Traditionen zurückgreifen". Zum erstenmal begegnet mir dieser Gedanke in der Literatur. Es wäre der Mühe wert, ihn zu vertiefen.

Auf Seite 116 kann ich der Verfasserin zustimmen: Herr Vinzenz hat immer großen Wert auf den besonderen Geist seiner Genossenschaften gelegt. Ich komme in den Bemerkungen zu S. 351- 353 darauf zurück.

Die Darlegungen über das "Selbstverständnis des Vinzenz von Paul" (S. 119 - 131) wären für eine Veröffentlichung in unserer Zeitschrift geeignet. - Wenn man vom Gedanken eines "positiven Anneh-

mens seiner selbst" (S. 122) und vom Zitat Coste XII,203 ausgeht, findet man vielleicht einen Weg, die uns sonst so widersprüchlichen Aussagen des Herrn Vinzenz über sich selbst besser zu verstehen. - In dem Exemplar der Dissertation, das mir zur Verfügung stand, fehlte auf Seite 129 die Anmerkung 3. Der betreffende Hinweis ist: Coste V,203.

Auf Seite 138 beginnt die Verfasserin mit "Vinzenz' Pädagogik im Spiegel seines Dienstes an den Menschen". Die Seiten 138 - 140, die ihren persönlichen Zugang zu dem Thema beschreiben, sind sehr lesenswert.

Mir scheint, die Verfasserin schätzt die Begeisterung der Missionare über die Konferenzen des Herrn Vinzenz zu hoch ein. Bei den Schwestern wurden die Konferenzen von Anfang an mitgeschrieben und von Vinzenz nachgelesen. Bei den Missionaren war das nicht so. Erst nachdem Bruder Ducournau eine Gedenkschrift verfertigt hatte (XII,445), um auf den Wert der Konferenzen für die Nachkommenden hinzuweisen, schrieb man sie auf.

Auf Seite 149 oben muß es "Paillard" statt "Taillard" heißen. - Auf Seite 50 oben steht nach meiner Meinung eine Unkorrektheit: Die Errichtung von Caritasvereinen in den Städten sollten nicht als Ausnahmen angesehen werden. Ihre Errichtung in Mâcon, Beauvais und Paris kann man nicht als "Ausnahmen" betrachten.

Man muß sich fragen, ob der Begriff "Hôpital Général" durch den Ausdruck "Allgemeines Krankenhaus" gut wiedergegeben ist. Das Hôpital Général war ein Ort, wo Bettler und Vagabunden untergebracht wurden und arbeiten mußten. Die Fragwürdigkeit, die dieses Unternehmen für den heiligen Vinzenz besaß, wäre noch deutlicher zum Ausdruck gekommen, wenn darauf verwiesen worden wäre, daß er um diese Zeit in einem Gasthaus von Saint Cloud seinem Sekretär, Bruder Robineau, die Gründe für seine Ablehnung eines Hôpital Général diktierte (Coste, frz. Ausgabe II, S. 502)). Übrigens ist die Problematik des Hôpital Général heute in der französischen Literatur wieder aktuell. Michel Foucault nennt es "la grande réclusion", "die große Einsperrung".

Herr Vinzenz hat es stets vermieden, seine Töchter der christlichen Liebe mit andern Krankenhausschwestern zusammenarbeiten zu lassen. Er hielt immer an seiner Methode fest und konnte seine Schwestern nicht der Gefahr aussetzen, sich zu einem Orden mit Klausur zu entwickeln. Das wäre, so sagte er, "die Letzte Ölung" für seine Genossenschaft. Der Hinweis auf das Hospital von Saint Denis (S. 166) kann nicht als Gegenbeweis angeführt werden. Die Töchter der christlichen Liebe sollten nämlich nur dann in das Hospital von Saint Denis gehen, "wenn die Spitalschwestern die Bedingungen nicht annehmen wollen, die man ihnen vorschlagen will" (Siehe Briefwechsel, Brief 359).

Wenn die Verfasserin auf den Seiten 174 - 199 über Werke und Einrichtungen für die verschiedenen Gruppen der Armen spricht, dann tut sie das, um darin die pädagogischen Leitlinien des Herrn Vinzenz zu entdecken und nachzuzeichnen. - Zu Anmerkung 1 auf Seite 194 möchte ich darauf hinweisen, daß alle Schriften von

Luise von Marillac jetzt publiziert sind: Louise de Marillac, *Écrits spirituels* (1981). Das Manuskript, auf das in Anmerkung 1 verwiesen wird, findet sich dort auf Seite 785.

Auf Seite 199 bekommt man den Eindruck, es hätte nur von 1631 bis 1642 Weiheexerzitien gegeben. Sie fanden aber statt, solange Herr Vinzenz lebte. (Siehe einen Text von 1658 in Coste XII,14.)

Die Seiten 221 - 355 scheinen mir das Herzstück der Dissertation zu sein, weil die Verfasserin hier über Vinzenz von Paul als Menschenbildner spricht. Die schönsten Seiten sind wohl 232 - 271, wo die geistliche Leitung der heiligen Luise zur Sprache kommt. Diese Ausführungen sind auch deshalb so stark, weil die Verfasserin so sehr die Meinungen anderer Autoren, sondern ihre eigenen Gedanken wiedergibt, die sich direkt auf den Briefwechsel der beiden Heiligen stützen.

Auf den Seiten 271 - 289 ist von der Führung und Formung durch Statuten und Regeln, von Leitung und Weisung durch Briefe, von Erziehung und Formung durch Konferenzen die Rede. Das gibt einen guten Einblick in die Art, wie Vinzenz seine Schwestern und Missionare formte und begleitete und auf welche Punkte er Nachdruck legte. Ein wichtiges Ergebnis steht auf Seite 301: "Glaube und Erfahrung bilden für Vinzenz die Hauptquellen, aus denen er sein Leben gestaltet und anderen weitergibt".

Im ganzen ist es erfreulich, so viele Texte des heiligen Vinzenz in der Dissertation anzutreffen. Doch dürfte bei der Interpretation noch mehr der Sitz im Leben des heiligen Vinzenz berücksichtigt werden, etwa durch folgende Fragen: Wer ist die Person, an die Vinzenz schreibt? Wie sind die konkreten Umstände, in denen der Adressat lebt oder verkehrt? In welcher Phase seines Lebens befindet sich Vinzenz selbst? Oft sind es die konkreten Umstände, die die Antwort des Herrn Vinzenz bestimmen und woraus auch der richtige Sinn seiner Worte klar wird. In der internationalen Studiengruppe der Lazaristen (SIEV) legt man besonderen Wert auf diese Methode. Man will verhüten, daß die "Lehre" des heiligen Vinzenz durch willkürliche Aneinanderreihung von Zitaten wiedergegeben wird. Ich kann allerdings feststellen, daß die Verfasserin dieser Gefahr nicht erlegen ist.

Was mir als Niederländer die ganze Dissertation hindurch aufgefallen ist, ist die Tatsache, daß es von so vielen Texten des Herrn Vinzenz eine deutsche Übersetzung gibt. Vielleicht ist es eines der größten Verdienste dieser Dissertation, daß man sie nun in einem Buch geordnet beieinander findet.

Die Seiten 333 - 354, wo die Verfasserin über Vinzenz als Erzieher zu lebendiger Nächstenliebe spricht, haben mich sehr beeindruckt. Auch sie sind wieder eine Fundgrube wichtiger Texte.

Einem Lazaristen fällt auf, daß nirgends näher auf die Methode der Volksmissionen eingegangen wird. Die Verfasserin hat Herrn Vinzenz wohl vor allem als Diener der Armen gesehen. Aber die Mission nimmt einen sehr großen Platz in seinem Leben ein. Vielleicht hätte auch etwas mehr über die Pädagogik des heiligen Vinzenz bei der Formung einer Pfarrei gesagt werden können. Abelly bietet den Stoff dazu.

Die Seiten 358 - 376 handeln über die "pädagogischen Prinzipien seiner Lehre und seines Handelns". Ich finde diese Seiten wertvoll. Die Lazaristen lernten in ihrer Tradition den heiligen Vinzenz vor allem als "Gesetzgeber" kennen. Ich hatte schon gelegentlich den Gedanken, daß ich ihn nicht gern als Oberen gehabt hätte, weil er doch schließlich seinen eigenen Weg ging. Man gewinnt diesen Eindruck z.B. beim Lesen der Berichte über die Versammlungen der Lazaristen in den Jahren 1642 und 1651. Beim vinzentinischen Monat 1984 in Paris hat man schon versucht, dieses Bild des heiligen Vinzenz zu korrigieren, vor allem durch das, was seine Briefe von ihm sagen. Die Verfasserin bietet hierzu vor allem auf den Seiten 361 - 365 einen wichtigen Beitrag. So spricht sie beispielsweise über Vinzenzens Gewohnheit, sich selbst als den armseligsten und geringsten zu sehen (S. 361 - 365). Dann sagt sie: "Wenn diese Grundhaltung für uns schwer nachzuvollziehen bleibt...., für ihn bildete sie bis zu einem gewissen Grad die Voraussetzung dafür, jeweils das Wertvolle wahrzunehmen, als Hilfe zu werten und als Gabe und Geschenk anzunehmen". Sie bleibt also nicht bei dem "Unbegreiflichen" von Vinzenz' Demuthaltung stehen, sondern verweist auf die positive Rolle, die diese Haltung in seinem Leben hatte.

Die Seiten 377 - 400 sind überschrieben: "Religiöses und caritatives Handeln bei Vinzenz von Paul - Versuch einer pädagogischen Deutung", eine Zusammenfassung der Ergebnisse der Untersuchung.

Abschließend darf man sagen, daß die Dissertation eine Bereicherung der Literatur über den heiligen Vinzenz ist. Es wäre zu wünschen, daß "MEGViS Berichte · Anregungen · Fragen" gelegentlich Abschnitte daraus den Leserinnen und Lesern zur Kenntnis bringt.

Das "vinzentinische Ereignis" des Jahres 1984 war der sog. vinzentinische Monat (Juli) in Paris, an dem Mitbrüder aus der ganzen Welt teilnahmen. Die Referate, die dort in verschiedenen Sprachen gehalten wurden, sind in "Vincentiana" 1984 Nr. 4, 5, 6 erschienen, und zwar in der Muttersprache des jeweiligen Referenten, also französisch, spanisch, englisch, portugiesisch usw. Die nicht auf französisch gehaltenen Referate sind nun ins Französische übersetzt und als Ergänzung zu den "Vincentiana" von der Provinz Paris herausgegeben worden:

CONGREGATION de la MISSION

MOIS VINCENTIEN

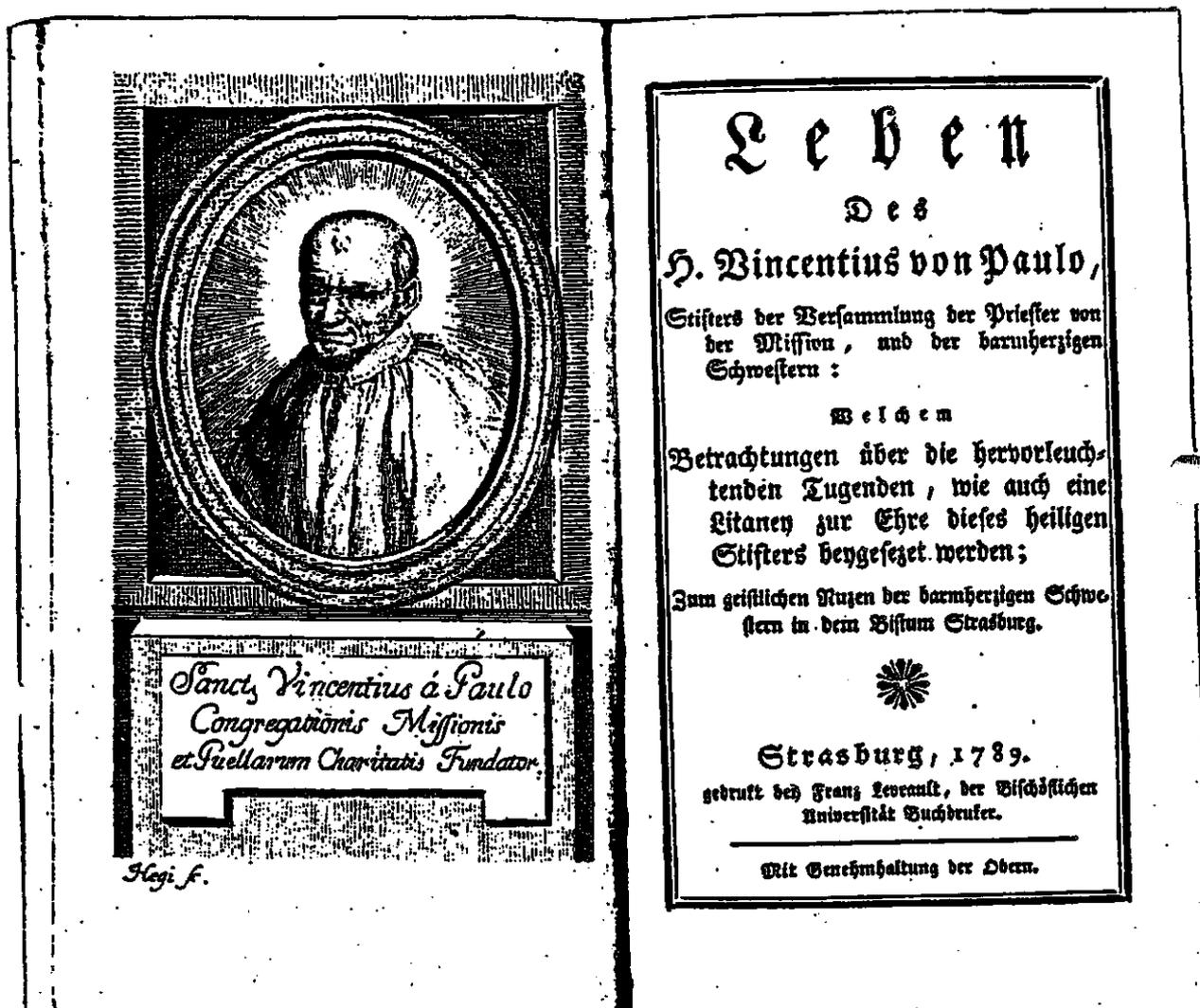
Juillet 1984

(traductions françaises)

Province de Paris

88, rue du Cherche-Midi

75006 - Paris



Titelblatt eines alten Buches aus dem Archiv der Barmherzigen Schwestern in Straßburg. (Cf. Bibliographie in "MEGVIS Berichte · Anregungen · Fragen" 4/83 S. 27.)

Vorbemerkung zur folgenden Seite

Heft 11/86 unserer Zeitschrift zeigte auf S. 22 eine moderne Vinzenzdarstellung des Graphikers Sanders (nicht Sardeck, wie es dort irrtümlich heißt) zusammen mit einer Beurteilung von Sjeff Sarneel C.M. Ich bat inzwischen auch Schwester Primosa Herget von Untermarchtal, selbst bildende Künstlerin, um ihr Urteil. Aus technischen Gründen bringe ich ihren Antwortbrief in Abschrift. - Übrigens hat der Redakteur des Organs der "Latein-amerikanischen Konferenz der Vinzentiner-Provinzen" (CLAPVI) unsere Darstellung auf die Titelseite des letzten Heftes (Nr. 51) gesetzt, zusammen mit dem Leitthema des Heftes: "Ja' zur Befreiungstheologie".

13/19

Schw. Primosa Herget
- - - - -

7988 Wangen, Baumannstr. 56
den 8. Februar 1986

Herrn

Provinzial Pater Schnelle

5000 Köln

=====

Sehr geehrter Herr Provinzial ^{†)} Pater Schnelle!

Durch meine Generaloberin Schwester Adeltrudis erhielt ich das moderne Vinzenz-Bild von Sanders nebst einer Betrachtung von Herrn Pater Sjeff Sarneel mit Ihrer Bitte um meine Stellungnahme.

Um auf die Aussage der Darstellung einzugehen, bejahe auch ich die Deutungen Pater Sarneels. Die Zeichnung zeigt in der Tat gehäuft die Nöte und Schrecken unserer Zeit. Aber gerade da setzen auch meine Bedenken ein. Unsere dem Bilderreiz unaufhörlich ausgesetzten Augen vermögen massiertes Elend, Hunger, Folter und Sterben ja kaum mehr aufzunehmen und seelisch zu verarbeiten. Herr Pater Sarneel vergleicht den Eindruck des Grauens mit der Graphik von Edvard Munch "Der Schrei". Doch da ist es gerade die Leere der Fjordlandschaft und die Unbeteiligtheit der 2 Passanten, die uns das überaus Schreckliche suggerieren.

Auch das technische Mittel einer Federzeichnung scheint mir mit dem Inhalt nicht adäquat zu sein. Der Strich ist eher zart, nie expressiv; die Umrisse der Zeichnung, (wenn auch aus leblosen oder geschundenen Körpern bestehend), etwas zu dekorativ. Ein Vergleich mit den Furiosen Federzeichnungen von Alfred Kubin, eines Darstellers des Bizarren und Düsternen, vorwiegend aus der Zeit des Expressionismus, könnte diese meine Meinung am besten erhellen.

Sehr geehrter Herr Pater Provinzial, nun bin ich eigentlich nur den formalen vermeintlichen "Widersprüchen" in der Darstellung des Vinzenzbildes nachgegangen. Die inhaltliche Aussage blieb unberücksichtigt, d.h. sie wurde - wie schon oben erwähnt - auch in meinem Sinne bereits von Herrn Pater Sarneel einführend interpretiert. Die Bedeutung eines religiösen und sozialen Genies, das in seiner Epoche - vor 300 Jahren - verwurzelt war, in die Moderne zu übertragen, halte ich mit künstlerischen Mitteln nur für bedingt möglich.

Ich hoffe, Ihnen mit meinen Äusserungen gedient zu haben und grüße Sie mit den besten Wünschen!

†) Allen kund und zu wissen:
Der Provinzial ist seit
dem 15. Mai 86:
Peter Diederich (51)

Primosa Herget

VINCENT oder VINCENS?

Der heilige Vinzenz ist im Süden Frankreichs, kulturell und sprachlich als Gascogne bekannt, geboren. Der gaskonische Dialekt, den er als Kind lernte, ist in mancher Hinsicht bemerkenswert verschieden vom Standard-Französischen. In dem Dialekt lautete sein erster Name Vincens, nicht Vincent. Herr Chalumeau C.M., Archivar und Bibliothekar des Mutterhauses in Paris er hat inzwischen sein Amt abgegeben hat nachgewiesen, daß der heilige Vinzenz in seiner Schreibweise niemals das Standard-Französische übernahm. Immer, wenn er mit seinem ersten Namen unterschrieb, war das in der gaskonischen Form, und seinen Familiennamen schrieb er immer in e i n e m Wort. Zu seinen Lebzeiten war er immer der "Monsieur Vincens Depaul". (Vincentian Studies Institute Nov. 85, Nr. 7 S. 7)

Wir fügen noch folgende Beobachtungen über die Eindeutschung des Namens an:

In der ersten deutschen Biographie unseres Heiligen von Schultz (siehe MEGVIS Berichte . Anregungen . Fragen 4/83 S. 26) erscheint sein Name in der ursprünglichen Form: Vincens, die dann aber nie mehr auftaucht. Die Coburgische Zeitung von 1729 (ebd. 5/84 S.20) schreibt Vincentz, auch eine einmalige Form. Die mit dem Werk von Leonard Haller beginnende und bald stark ansteigende Zahl von Biographien und Artikeln über Vinzenz von Paul zeigt zuerst Vincenzius (in der 2. Auflage Vincentius) und bringt dann in bunter Reihenfolge fast ausschließlich die Formen Vincentius, Vincenz und Vinzenz. Noch der sehr genaue Leonard Dautzenberg C.M. wählt in Wetter und Welte's Kirchenlexikon (1901) Vincentius, doch dringt um diese Zeit immer mehr die heutige Schreibweise Vinzenz vor, die sich um 1930 endgültig durchgesetzt hat.

In neuerer Zeit erschien zweimal in protestantischen Veröffentlichungen die bisher ungebräuchliche Form Vincent. (Deutsche Schwesternzeitung, Köln 14. Jg. Nr. 11 S.538 und Friedrich Heyer: Konfessionskunde, Berlin 1977 S. 453 ff.)

Sch.

Als dtr. Taschenbuch erschien 1984 in zweiter Auflage ein "Wörterbuch der Kirchengeschichte" von Carl Andresen (ev.) und Georg Denzler (k.). Von den 700 Stichwörtern erwähnen 8 den heiligen Vinzenz. Wir nennen sie im folgenden unter kritischer Hinzufügung einiger bemerkenswerter Aussagen.

Armenpflege

Bußprediger: "Unter den Bußpredigern, die im MA, in der Renaissance und im Barock Massen mit dem Ruf zur Umkehr und Buße aufrüttelten, ragen Berthold von Regensburg (+1222), Vinzenz Ferrer (+1419), Bernhardin von Siena (+ 1444), Johann von Capistrano (+1456), Girolamo Savonarola (+1498), Vinzenz von Paul (+1660) und Abraham a Sancta Clara (+1709) hervor".

Man ist erstaunt, den heiligen Vinzenz in dieser Reihe zu finden. Ist es nicht doch so, daß die genannten Bußprediger vor allem durch ihre außerordentliche Persönlichkeit und Originalität wirkten, bei Vinzenz von Paul aber die schlichte, von allen anwendbare Methode das Entscheidende war?

Caritasverbände

Lazaristen: "Den Wiederaufbau nach der Französischen Revolution besorgte der Generalsuperior N. Étienne, der darum als zweiter Gründer der Lazaristen gilt. Am meisten Verbreitung fanden die Lazaristen jetzt in Polen, Italien und Deutschland.

Können wir das im Hinblick auf die gesamte Kongregation wirklich von Deutschland sagen?

Pastoralkonferenzen: "Neben den offiziellen P. gab es noch freiwillige P., die den von Vinzenz von Paul eingeführten Dienstkongferenzen vergleichbar waren".

Vinzentinerinnen

Vinzenzkonferenzen: "1951 schloß sich die 'Gemeinschaft der Elisabethkonferenzen in Deutschland' mit der 'vinzentinischen Weltvereinigung der Dames de la Charité' zusammen (Sitz: Paris)".

Der heutige Sitz der "Assosiation internationale des Charité de St. Vincent de Paul (A.I.C.)" ist in Brüssel. Fragen: Auch für die Dames de la Charité in Frankreich? Warum ging man von Paris nach Brüssel?

Sch.

Volksmission

Bibliographie (Fortsetzung)

- Lavedan, Henri, Auf der Galeere, Das wunderbare Leben von Monsieur Vincent, Schwabenverlag, Stuttgart 1951, 287 S.
 Titel des franz. Werkes: Monsieur Vincent, Aumônier des Galères, Paris
- Dörfler, Peter, Vinzenz von Paul, ein Bildnis. Im Kösel-Verlag zu München (1951) 140 S.
 D. gibt als Literatur die drei Bände der Biographie von Coste und Werner Leibbrand an.
- Rendl, Georg, Vinzenz von Paul. Ein festliches Spiel, Lambertus-Verlag Freiburg 1951, 40 S.
- Schamoni, Rochus, Sankt Vinzenz von Paul, Kreuzfahrer der Liebe in "Ambrosius", Zeitschrift für Prediger, Donauwörth, 56.Jg. 1951, S. 299-304
- Erb, Jörg, Vinzenz von Paul, in: "Die Wolke der Zeugen", Kassel 1951, S. 306-309
- Willems, Edmund C.M., Der heilige Vinzenz von Paul. Kurzes Lebensbild. St. Vinzenz Verlag 1952, 23. S.
- Anouilh, Jean, Monsieur Vincent, Dialogue, Bayrischer Schulbuchverlag.
 Textbuch zu dem Film Monsieur Vincent. Reg.-Dir. H.Buck im Vorwort S. 4: "Zum erstenmal wird der Versuch unternommen, den Text eines Filmdrehbuches im Unterricht zu verwenden".
- Herde, Anna, St. Vinzenz von Paul, der erste Psychiater, in: "Krankendienst", Zeitschr. f. kath. Krankenhäuser und Pflegekräfte, Freiburg 27. Jg. 1954, S. 202-204
- (o.V.) Religion im Jahrmarktszelt (Lazaristen), Kath. Digest 8.Jg. 1954, S. 111-113
- Heggelbacher, Othmar, Die Kommende des Lazaristenordens zu Schlett im Breisgau, Freiburger Diözesan-Archiv, Zeitschr. des Kirchengeschichtl. Vereins... 74. Bd. 1954, S. 169-180
 Es handelt sich um den ma. Ritterorden. Kein Konnex mit d.CM.
- Schreiber, Josef, Der heilige Vinzenz von Paul, Der Umweg eines Heiligen der Caritas. "Caritas" 56. Jg. 1955, S. 161-165
- Oligschläger, August C.M., Die Kongregation der Mission vom heiligen Vinzenz von Paul in Deutschland, "Lazaristen", heute meist "Vinzentiner" genannt, in: "Das Wirken der Orden und Klöster in Deutschland," hg. von P.J.Hasenberg und Adam Wienand, Bd. 1, Köln 1957, S. 334-338

- Färber, Karl, Heilige sind anders, Herder, Freiburg 1958
 Vinzenz von Paul: S. 124 ff. "Was tötet ihr ohne die Barmherzigkeit?"
- Matt, Leonard von und Louis Cognet, Vinzenz von Paul, NZN Buchverlag Zürich (1959), Bildband, 240 S. 190 Abbildungen
 Auch im Echter-Verlag Würzburg
- Glowatzki, Herbert C.M., Gedrängt vom Erbarmen, Worte des heiligen Vinzenz von Paul, Meinwerk-Verlag 1959 135 S.
- Hünemann, Wilhelm, Vinzenz von Paul. Der Wächter von Saint Lazare, Herder Freiburg (1959) 302 S.
 Das Buch erschien 1981 in slowakischer Sprache: Svätý Vincent de Paul, misionár lásky Slovenský Ústav Svätého Cyrilla a Metoda, Rino 1981 (Siehe Vincentiana 1983/6 S. 547).
- Heck, E. Soldat der höchsten Königin, Luzern 1960
 2. Aufl.: "Viele reden, Vinzenz wirkt"
- Erb, Alfons, Vinzenz von Paul In der Reihe "Lebendige Kirche", Lambertus-Verlag Freiburg 1960
 Neubearbeitung: Kreuzzug der Liebe, Paulinus-Verlag Trier 1981, 80 S.
- Delarue, Jacques, Liebe sei Tat, Vinzenz von Paul als Vorbild heiligen Lebens. Räber Verlag Luzern 1960, 148 S.
 Franz. Original: Sainteté de Monsieur Vincent, Paris
- Delarue, Jacques, Vinzenz von Paul: Liebe sei Tat, Zur 300-Jahrfeier des hl. V.v.P. in "Sein und Sendung", Monatsschrift des kath. Klerus, Werl/Westf., 25. Jg. 1960, S. 317-18
 "Sein und Sendung"-Fortsetzung von "Sanctificatio nostra"
- Daniel-Rops, Vinzenz von Paul. Das Leben des Heiligen, Bildbiographie von Jean Servel und Abbé Jean Marie, Fotos von René Perrin, F.H. Kerle Verlag, Heidelberg 1960
- Götz, Karl-August, Patron der Barmherzigkeit, in "Seele", Monatsschrift im Dienste christlicher Lebensgestaltung, Regensburg, 36. Jg. 1960, S. 202-206
- Montanus, J., Tätige Gottesliebe. Zum Fest des hl. V.v.P. in "Die Anregung", Korrespondenz- und Werkblatt f.d.Klerus, Köln, 12. Jg., 1960, Nr. 13, S. 5-6

- Schmand, Alois, "Unerreicht in allen Landen". Zum 300. Todestag des Vinzenz von Paul, Zeitschr. f. Strafvollzug, Darmstadt, 9. Jg. 1959 - 60, S.334 - 339
- Leibbrand, Werner, Vinzenz von Paul. Zu seinem 300-jährigen Todestag am 26. September 1960. "Medizinische Klinik", Zeitschr. f. Klinik und Praxis, Berlin 55. Jg. 1960, S. 1896 - 98
- Rosumek, Angela, Vinzenz von Paul, Gründer der Barmherzigen Schwestern, in "Die innere Mission" Monatsblatt des Zentralausschusses f.d. innere Mission d. evangelischen Kirche, Berlin, 50. Jg. 1960, S. 365 - 371
- (o.V.) Vor 300 Jahren starb der heilige Vinzenz von Paul, in "Die Anregung", 12. Jg. 1960 Nr. 19, S. 4-5
- Götz, K-A, Herr Vinzenz und seine Grauen Schwestern, in "Die Anregung" 12. Jg. 1960 Beilage Nr. 17, S. 142 - 148
- Leibbrand, Werner, Saint Vincent de Paul, in "Arzt und Christ", Salzburg 6. Jg. 1960, S. 101 - 104
- Borgmann, Karl, 1960 - ein vinzentinisches Gedenkjahr , in "Caritas" 61. Jg. 1960, S. 149
- Rosumek, Angela, "Brannte nicht unser Herz", Vinzenz von Paul und seine Gefolgschaft, in "Caritas" 61. Jg. 1960, S. 150 - 156
- Rosumek, Angela, "Mit Liebe und nicht so nebenher", Krankendienst bei Vinzenz von Paul und Luise von Marillac, in "Caritas" 61. Jg. 1960 S. 160 - 162
- (o.V.) Vinzentinische Festtage in Paris, "Caritas" 61. Jg. 1960, S. 184 - 87
- Rolfes, Hermann, Bibliographie zu Vinzenz von Paul, eine Auswahl, "Caritas" 61. Jg. 1960, S.
- Rosumek, Angela, Zum 300. Todestag eines großen Menschen. Vinzenz von Paul, in "Katholischer Digest" 14. Jg. 1960, S. 831 - 39
- Götz, Karl August, Patron der Barmherzigkeit, in "Der große Entschluß", Monatsschrift f. lebendiges Christentum, Wien, 15.Jg. 1959-60, S. 527 - 530
- Rosumek, Angela, Vinzenz von Paul und Luise von Marillac, in "Die christliche Frau, Köln, 49. Jg. 1960, S. 82 - 88

- Erb, Alfons, Das Caritaswerk des heiligen Vinzenz von Paul, in "Krankendienst", Zeitschr. f.kath. Krankenhäuser und Pflegekräfte, Freiburg 33. Jg. 1960, S. 198 - 206
- (o.V.) Der Pfarrer von Clichy. Zum 300. Todestag des Caritasapostels St. Vinzenz von Paul, in "Missionsblätter von St. Ottilien" 55. Jg. 1960, S. 106 - 111
- Thome, Alfons von , Ein Meister echter Frömmigkeit. Zum Fest des hl. V.v.P. in "Paulinus", Trierer Bistumsblatt, 86. Jg. 1960 Nr. 29, S.2
- Erb, Alfons, Vinzenz von Paul, Feldherr der Barmherzigkeit, in "Pax Christi", Zeitschr. d. Gebetskreuzzugs f.d. Frieden, Aachen, 12. Jg., 1960 Nr. 5, S. 3-4
- Bergmeister, Friedrich CM, Das Wirken der Söhne des heiligen Vinzenz von Paul, in "Caritas" 61. Jg. 1960, S. 163 - 167
- Leibbrand, Werner, Vinzenz von Paul. Zu seinem 300. Todestag in "Hochland", Monatsschrift für alle Gebiete des Wissens, münchen, 53. Jg. 1960, S. 53 - 62
- Vinzenz von Paul und Luise von Marillac, Briefwechsel, Salzburg 1960, 583 S. als Manuskript gedruckt
Hgg. von den Barmherzigen Schwestern in Salzburg. Übers. Schw. Vianney Wimmer
- Leibbrand, Werner, Vinzenz von Paul, in "Medizinische Klinik" 55. Jg. 1960, S. 1896 ff.
- Leitgeb, Dr. Ernst CM, Drei Predigten zum Triduum des hl. V.v.P. September 1960, 63 S. hg. vom Mutterhaus der Barmh. Schwestern in München
- Rüegg, Rose Bertha, Der heilige Vinzenz von Paul, in der Schriftenreihe "Werkstätige Menschen/ Gestalten christlichen Dienens" Heft 11 (o.J.) 64 S. Antonius-Verlag Solothurn
- Gülden, Josef, Das Geheimnis der Großtaten des Herrn Vinzenz, Kardinal Berulle und Vinzenz von Paul, St. Benno-Verlag GmbH Leipzig (1961) 134 S. Nur für den Vertrieb in der Deutschen Demokratischen Republik bestimmt
- Deuringer, Karl, Der heilige Vinzenz von Paul , in "Jahrbuch f. Caritaswissenschaft" 1959 - 61, S. 15 - 24

Abelly....

Buchbesprechung

André Dodin: Vom Herrn Vinzenz zum heiligen Vinzenz von Paul - Le-
gende und Geschichte, 218 S. Paris O.E.I.L. 1985

Der heilige Vinzenz von Paul starb am 27. September 1660. Unter den zahlreichen Freunden und Korrespondenten, die er auf dieser Erde zurückließ, befand sich ein Priester aus bürgerlicher Familie, von bescheidenem Talent, aber fromm und seeleneifrig, geboren 1604: Louis Abelly, bekannt durch mehrere Werke der Spiritualität und der Kontroverstheologie. Er war es, dem der neue Obere der Missionspriester René Alméras die Sorge für die Abfassung der Lebensbeschreibung des Verstorbenen anvertraute. Zu diesem Zweck versorgte er ihn mit einer enormen Menge von Dokumenten und gab ihm zur Unterstützung zwei Sekretäre des Heiligen. In vier Jahren war die Arbeit beendet.

Genau zu dieser Zeit wurde Abelly zum Bischof von Rodez ernannt. Er blieb infolge eines Schlaganfalls nur ein Jahr in diesem Amt, lebte dann aber noch 26 Jahre in Saint Lazare, "umhegt von der Liebe, der Hochachtung und Verehrung der Missionare des Herrn Vinzenz" (S. 75).

Die erste Auflage des Lebens des heiligen Vinzenz erschien als ein aufwendiges Buch im Quartformat mit 1.111 Seiten (vgl. S.187). Vom 17. Jahrhundert an und in der Folge wurden andere Biographien des Heiligen von verschiedenen Autoren veröffentlicht. Louis Abelly selbst gab schon sehr bald eine gekürzte Fassung seines Werks heraus. Aber die erste Auflage wurde von den Obern der Lazaristen immer als die glaubwürdigste angesehen und stets als solche empfohlen.

Sie war indessen nicht ohne Mängel. Und die unabhängigen Autoren unterließen es im Lauf der Jahrhunderte nicht, sie herauszustellen. Daher die Unsicherheit: wem sollte man vertrauen, den kritischen Autoren oder den Empfehlungen der Lazaristen?

Dank der meisterlichen Arbeit des Paters André Dodin wissen wir endlich, woran wir uns zu halten haben. Mit seiner gewohnten Sorgfalt, minutiöser Beweisführung nimmt er sich zuerst Leben und Werk Abellys vor. Dann prüft er gründlich die Qualitäten und Mängel seines Buchs. Er tut das so einleuchtend, daß man versteht, weshalb seine Darlegung ihm den Dokortitel in Theologie "cum singulari prorsus laude", sowie den Jean-de-Pange-Preis einbrachte (S. 15).

Es ergibt sich daraus vor allem, daß der heilige Vinzenz wesentlich lebendiger und dynamischer war, als ihn Abelly uns zeigt, und daß seine apostolische Tätigkeit nicht außerhalb des sozialen Kontextes, der politischen und religiösen Umwelt gesehen werden darf. Schließlich kann man ruhig sagen, daß er nicht immer ein Heiliger war. So ist es jetzt beispielsweise eine gut begründete Tatsache, daß seine Briefe, in denen er von seiner Gefangenschaft in Tunis erzählt, reine Jugendfantasie sind. Diese Schlußfolgerung kann uns armen Sündern, die wir sind, nur Mut machen.

M. Trémeau O.P.

(entn. ESPRIT ET VIE v.28.11.85
S.639 f.)

Eleonore Illgner: Der heilige Vinzenz von Paul in der modernen
Literatur, Bonn 1985, 106 Seiten

In "MEGViS Berichte · Anregungen · Fragen" 10/85 S. 20 wurde auf die wissenschaftliche Arbeit für das Staatsexamen von Frau Eleonore Illgner hingewiesen. Hier eine Besprechung unseres Mitbruder Gerard van Winsen.

Es ist erfreulich, festzustellen, daß Herr Vinzenz immer wieder Beachtung findet und Eleonore Illgner ihn zum Thema ihrer wissenschaftlichen Arbeit gemacht hat. Eins der großen Ziele des "Internationalen Sekretariats für vinzentinische Studien" (SIEV) ist die Förderung solcher wissenschaftlichen Arbeiten. Sieht man dann, daß in der Bibliographie "MEGViS Berichte · Anregungen · Fragen" aufgeführt ist, dann geht daraus hervor, daß auch eins der Ziele dieses Blattes erreicht wurde: Studien über den heiligen Vinzenz zu fördern.

Illgner hat sich nicht nur die deutsche, sondern auch die französische Literatur der letzten 25 Jahre über den hl. V. vorgenommen, nach Themen geordnet und wiedergegeben, was von verschiedenen Schriftstellerinnen und Schriftstellern gesagt wird. Wer in einer kurzen Zusammenfassung die Meinungen der Autoren über besondere Fragen aus dem Leben des Herrn V. erfahren will, findet sie hier zusammen.

Ein anderer Vorteil dieser Schrift ist, daß für die deutschen Leserinnen und Leser nun auch einige Vorträge des vinzentinischen Kolloquiums 1981 in ihrer Muttersprache zugänglich sind. Den größten Dienst erweist die Verfasserin der vinzentinischen Bewegung dadurch, daß sie von Seite 86 an folgende Themen behandelt:

- Die Aktualität des heiligen Vinzenz von Paul;
- Das Werk des hl. V.v.P. heute;
- Die Not und das Elend im 17. Jahrhundert und heute;
- Der Bezug des hl. V.v.P. zu Not und Elend unserer Zeit;
- Die besonderen Fragestellungen zur heutigen Zeit.

Es wäre sehr nützlich, wenn die V. für "MEGViS B · A · F" ihre Ergebnisse aus diesem Teil ihres Buches zusammen würde. Die Arbeit ist nicht jedem zugänglich, aber die Gedanken verdienen weitere Verbreitung in der vinzentinischen Bewegung.

Ich möchte auch einige kritische Anmerkungen machen. In der Literaturliste fehlt: Luigi Mezzadri - Saint Vincent par lui même, Pages choisies, Roma 1981. Allgemein vermisse ich den Quellennachweis. Zu folgender Bemerkung kann man wohl sagen, daß die V. sich das nicht als Ziel gesteckt hatte. Aber wenn man den Abschnitt "Die Legende aus der Kindheit des hl.V." liest, dann vermißt man die Gründe, warum einige Erzählungen als Legenden anzusehen sind. Sie liegen vor allem in der Tatsache, daß einige Mitteilungen des ersten Biographen Abelly über Vinzenz' Jugend den historisch kontrollierbaren Fakten widerstreiten. Daher muß man bei Mitteilungen über die Jugend des Herrn V. vorsichtig sein. Die V. hätte dies in dem Werk von Coste: Monsieur Vincent, le grand Saint du grand siècle, das sie unter ihrer Literatur auführt, finden können.

In der Behandlung der Gefangenschaft des hl.V. vermisse ich die derzeitige Auffassung, die eine Erklärung dafür bringt, daß Herr V. 1658 die Originale der "unglücklichen Briefe" zurück haben wollte: Er war gerade mit einer Geldsammlung für die Werke in der Berberei beschäftigt. Aufgrund seiner Briefe wäre nun eine Gegenpropagandamöglichkeit gewesen, weil daraus hervorging, daß die Lage der Sklaven doch nicht so schlimm sei, wie man allgemein annahm.

Die Darlegungen über den Charakter des hl. V. sind fesselnd. Sie hätten aber, meine ich, noch an Wert gewonnen, wenn die Quelle von Herrn V.' Mitteilung, daß er zur Melancholie neige (Abelly), angegeben wäre oder wenn die V. auf den Brief des Herrn V. an seine Mutter vom 17.2.1610 verwiesen hätte, woraus deutlich hervorgeht, daß er nach einer guten Pfründe strebte. Die Meinungen der Autoren werden immer durch die Art und Weise bestimmt, wie sie die Quellen auslegen.

Wir hoffen, daß die Arbeit von Frau Illgner nicht das Los so vieler anderen Schriften ereilt. Man ist froh, mit dieser Schrift eins zu gehen. Viele andere Fragen müßten noch beachtet werden, und eine Vertiefung des Themas bleibt weiterhin offen. Wir wünschen, daß "MEGViS Berichte • Anregungen • Fragen" noch einige Male von ihren Erkenntnissen profitieren und sie an die Verehrer des heiligen V. weitergeben kann.

Gerard van Winsen CM